

**Unser Pfarrer P. Jakob:
Warum ich doch noch
zwei Jahre länger bleibe**
Bericht auf Seite 2

**Wallfahrt der Senioren nach
Maria Taferl und Artstetten
– ein sehr gelungener Tag**
Bericht auf Seite 6

**Zwei berührende Feste:
Heuer 23 Firmlinge und
39 Erstkommunion-Kinder**
Bericht auf Seite 9

Zugestellt durch Post.at · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

Ausgabe Südstadt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

44. JAHRGANG, JUNI 2011, FOLGE 266

Sommer – und der Traum vom Glück

Mit dieser Nummer erhalten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, die letzte „offene Gemeinde“ vor der Sommerpause.

Die bevorstehende Urlaubszeit ist fixer Bestand des „Jahresfahrplans“ – Weihnachten, Neujahr, Ostern, Schulschluss, Urlaub. Den Schülerinnen und Schülern wünschen wir gute Noten, damit die Ferien nicht

durch einen „Nachzipf“ belastet werden. Uns allen wünschen wir einen glücklichen und erholsamen Urlaub.

Ich stelle mir vor jedem Urlaub die Frage, wann ein Urlaub glückt. Angesichts zu erwartender Megastaus und endloser Autoschlangen kann Urlaub schon geglückt sein, wenn wir wieder heil zu Hause ankommen. Aber natürlich ist Urlaub noch mehr.

So wie unsere Erwartungen auf die großen Feste im Jahreskreis gerichtet sind, so richten wir unser Visier schon Wochen vorher auch auf die „Auszeit“ des Urlaubs. Damit ist das Zauberwort „Urlaub“ überfrachtet – mit Träumen, Visionen, Sehnsucht nach Glück und Ruhe, nach Erlebnissen, nach Ausruhen und Sammeln neuer Kräfte. Vielleicht erwarten wir zu viel und dieses „Gepäck an Erwartungen“ wird zu schwer.

Vom Jakobsweg weiß ich, dass ich ihn umso lockerer gehen konnte, je energischer ich mein Gepäck erleichterte. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Urlaubsgepäck. Natürlich ist es möglich,



alle nötigen und sogar unnötigen Utensilien in den geräumigen Kofferraum zu stopfen.

Was unser ganz persönliches „Bündel“ betrifft, müssen wir, ähnlich wie beim Jakobsweg, darauf achten, dass es nicht überladen, sondern leicht zu tragen ist. Ich denke an unsere innere Haltung, die wir,

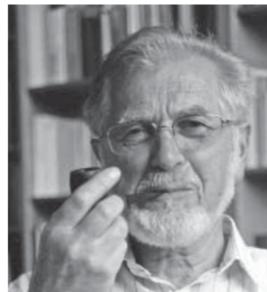
wie ein „Medizinköfferchen“, unbedingt mitführen sollten.

Als unentbehrliche Medizin muss dieses Köfferchen das Abschalten enthalten. Urlaub lässt sich nicht wie ein Hebel umlegen – vom Stress der Arbeit auf laxer Freizeit. Zuerst gilt es, innerlich um- bzw. abzuschalten, sonst verändern wir zwar den Ort, aber wir nehmen alles mit, was wir hinter uns lassen wollten.

Davon wussten schon vor beinahe 2000 Jahren die Einsiedler in der ägyptischen Wüste zu erzählen. Ein jähzorniger junger Mann zog in die Wüste, um seinen Zorn zu heilen. Als er seinen Wasserkrug aufstellen wollte, kippte dieser ständig um. Voller Zorn rammte er den Krug so heftig in den Sand, dass dieser in tausend Stücke zerbrach und das kostbare Nass im Sand verschwand. Sein Lehrmeister machte ihn aufmerksam: „Bedenke, du hast dich selbst mitgebracht“.

Das gilt auch für uns. Wir nehmen uns überall mit. Daher sollten wir uns schon lange vor dem Urlaub Zeit nehmen und

Fortsetzung auf Seite 2



Sommer – und der Traum vom Glück

uns Gedanken darüber machen, wie wir den „Hebel“ in uns umlegen können. So planen wir am besten einen „guten“ Urlaub, indem wir uns bewusst von allen Sorgen und was uns sonst bedrückt, innerlich verabschieden.

Eine andere Medizin darf auch nicht fehlen. Eigentlich ist sie eine Wirkung der ersten Medizin – die Achtsamkeit. Wenn wir uns vom Stress der Arbeit verabschieden, kann es geschehen, dass wir uns in einen neuen Stress stürzen – den Urlaubsstress. Wir hetzen so in den Urlaub, dass wir Erlebnisse und Sehenswürdigkeiten in Art einer sportlichen Leistung konsumieren.

Wir rasen von Ort zu Ort, machen unzählige Fotos, aber innerlich bleiben wir unbeteiligt. Wir befinden uns an den schönsten, vielleicht sogar ruhigsten Plätzen, aber wir vergessen, „unsere Seele baumeln“ zu lassen. Die Achtsamkeit hat vordergründig mit unseren Ohren und Augen zu tun. Warum haben wir diese Organe doppelt?

Wieder lehren uns weise Menschen, dass ein Organ (Ohr, Auge) die Umwelt aufnimmt, das andere ist nach innen, in unser Selbst gerichtet, es nimmt unsere innere Verfassung auf.

Wenn es gelingt, dass beide Organe zu Harmonie gelangen, vermögen wir auch, zutiefst zu genießen und uns zu erholen. Wir werden langsamer, nehmen uns die nötige Zeit, lernen zu schauen und die innere Ruhe in Schweigen auszukosten.

Eigentlich kann Urlaub überall gelingen – zu Hause oder wohin wir im Sommer reisen. Wenn wir täglich zu schweigen und zu lauschen lernen, gehört dieser „innere Hebel“ so zu uns, dass wir ihn gar nicht erst umstellen müssen. Das Abschalten und die Achtsamkeit erfüllen uns mit Genugtuung und Ruhe. Darin besteht die Freude. „Lass keinen Tag ohne Freude vergehen!“, sagt eine östliche Weisheit.

Viel Freude, ob im Urlaub oder zu Hause, wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

„Vor dem Ruhestand“ sollte diese Rubrik ursprünglich heißen. Heute muss ich sie umbenennen: „Warum zwei Jahre länger“. Ich nehme an, dass sich der Grund herumgesprochen hat, ich wiederhole ihn dennoch: Mein Nachfolger ist erst in zwei Jahren frei, weil bis dahin seine Amtszeit als Hausoberer (Rektor) von St. Gabriel dauert. Um in den Pfarren kein Vakuum entstehen zu lassen, sah ich ein, dass ich dem Wunsch der Pfarrgemeinderäte und meiner Oberen nachkommen sollte, zwei Jahre länger zu bleiben.

Warum zwei Jahre länger ...

Am besten erzähle ich der Reihe nach. Je näher mein Abschied (im September) heranrückte, desto intensiver machten sich die Pfarrgemeinderäte beider Pfarren mit mir auf die Suche nach einem Nachfolger. Unser Auge fiel naturgemäß auf P. Elmar Pitterle, der sich nicht „vordrängte“, sondern sich erst einmal durchringen musste. Als er sich für die Pfarren entschied und der Provinzobere (P. Josef Denkmayr) mit seinem Provinzialrat zustimmte, konnte P. Denkmayr auch der Diözese und dem Bischofsvikar



Pfarrer P. Jakob mit P. Elmar Pitterle (rechts)

diesen Plan vorlegen. P. Denkmayr war immer kooperativ. Er schätzt die gute nachbarschaftliche Beziehung zur Südstadt und die Arbeit der Priester von St. Gabriel dort, seit die Südstadt besteht. Erst durch mich wird auch Hinterbrühl von St. Gabriel aus betreut.

... Stein vom Herzen gefallen

Im Rückblick verlief alles, wie von „Engelshand“ geführt: P. Denkmayr nahm Kontakt mit der Diözese auf und Vertreter der Pfarrgemeinderäte mit dem Bischofsvikar. Dieser bekannte sogar, dass der Diözese ein Stein vom Herzen gefallen sei, zumal die spezifische Prägung beider Pfarren und der Priestermangel der Diözese eine Besetzung nicht leicht gemacht hätten.

Neben der guten Botschaft darf ich eine bittere Pille nicht verschweigen. Sie betrifft vorerst die Südstadt.

St. Gabriel sieht sich aus Personalnot beim bestem Willen nicht imstande, in Zukunft wie gewohnt einen Kaplan für die Südstadt zur Verfügung zu stellen. P. Elmar kann, so wie ich, auf die Pfarrgemeinderäte zählen, allerdings mit den Gottesdiensten wird es eng, wenn er keinen Kaplan zur Seite hat. Auf diese Situation müssen wir uns schon in der Phase der Übergangszeit einstellen.

Bei den Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen ist ein Einschnitt unvermeidbar. Jetzt gibt es vier Gottesdienste: In der Südstadt um 9 Uhr (P. Elmar) und 11 Uhr (meine Person) und in Hinterbrühl um 8 Uhr (Prof. Dr. Bauernfeind) und 9.30 Uhr (wieder ich).

Einmal Pater Jakob – und einmal P. Elmar ...

Schon rein zeitlich kann ein Priester diese Gottesdienste allein nicht bewältigen. Es fiel dem Pfarrgemeinderat der Südstadt nicht leicht, zu beschließen, dass in Hinkunft mit Sommerbeginn (also ab Juli 2011) die 9.00-Uhr-Messe entfallen muss. Die treuen Mitfeiernden der 9.00-Uhr-Messe trifft diese Entscheidung besonders hart. So leid es uns tut, wir wissen keine andere Lösung.

Meine Verlängerung ermöglicht P. Elmar eine Übergangszeit: Wir werden uns in diesen zwei Jahren jeweils in der Südstadt und Hinterbrühl abwechseln. P. Elmar kann in die Gemeinschaft in Hinterbrühl hineinwachsen, denn er muss nicht sofort (wie ich jetzt) wegbrausen, sondern hat Zeit, um sich bekannt zu machen und die Gemeinde kennen zu lernen. So Gott will, trete ich in zwei Jahren den Ruhestand an. Meine Zeit in den Gemeinden beträgt dann 10 Jahre (!). Für die Bereicherung, die ich erfahren habe, kann ich nicht genug danken, und die Menschen sind mir ans Herz gewachsen.

Jakob Mitterhöfer

Auch heuer sind Millionen Wallfahrer unterwegs Pilgern – der Sehnsucht folgen

Der Sommer ist da – die hohe Zeit des Wanderns und Pilgerns! Millionen Menschen sind in diesen Wochen unterwegs. Gläubige vieler Religionen, auch unzählige Christen. Es sind heute auch ganz andere Menschen als jene „traditionellen“ Christen, die an Sonntagen in den Gottesdiensten zu sehen sind. „Pilgern“ ist von der „Verdunstung des Religiösen“ weitgehend unangetastet geblieben.

Mehr als ein Drittel aller Wallfahrer sind heute keine 30 Jahre alt. Problemlos verbinden viele von ihnen die Freude am Gehen, das Singen und Beten mit der Ausgelassenheit abendlicher Disco-Besuche.

Untersuchungen sind auf eine Reihe von Ursachen gestoßen: Bruch mit dem Alltäglichen, Einlassen auf Unbekanntes, Sehnsucht nach einem Bei-Sich-Sein, Eintauchen in einen

Rhythmus, Erlebnis der Zeitlosigkeit, Entdeckung der Schöpfung (und des Schöpfers) – und die Freude, über alle Mühen hinweg ans Ziel zu kommen.

Dabei zeigt sich aber auch: Es ist heute – im Gegensatz zu früher – weit mehr der Weg als das Ziel, das die Wallfahrt prägt. Es ist vor allem die Anstrengung, das Gemeinschaftserlebnis, die interkulturelle Begegnung – aber auch das Alleinsein.

Wallfahrt ist „Wandelfahrt“. Wer auf Wallfahrt geht, der wandelt sich nicht erst am Ziel, sondern schon unterwegs. Was dabei genau geschieht? Die vorsichtigste und beste Deutung hat unser Altpfarrer Franz Jantsch schon vor Jahrzehnten gegeben: „Unterwegs geschieht nie nichts!“ Und noch etwas unterscheidet die



modernen Pilgerströme von den großen Wallfahrten der Vergangenheit: Sie sind viel internationaler – und interkonfessioneller, ja interreligiöser. Und: „Pilgern heute“ unterspült sogar die größte aller Trennungen: jene zwischen Gläubigen und Skeptikern, zwischen Nah- und Fernstehenden. Wallfahrt ist heute nicht mehr primär ein leidenschaftliches Bekenntnis zu einer ganz konkreten, fest umschriebenen Religiosität. Wallfahrt heißt: Der Sehnsucht folgen! h.n.



Altpfarrer Franz Jantsch – fünf Jahre tot

Am 1. Mai gedachten die Pfarrgemeinden in Hinterbrühl und in der Südstadt in ihren Sonntagsgottesdiensten ihres unvergesslichen Altpfarrers Franz Jantsch. Auf den Tag genau fünf Jahre vorher war er im 97. Lebensjahr verstorben. Als „dienstältester“ Priester der Erzdiözese Wien fand sein Tod ein weit über seine Pfarren hinaus gehendes Echo. Er habe, so hieß es, als Seelsorger und Mensch alle gewohnten Maßstäbe gesprengt und sei „ein Stück österreichischer Zeit- und Kirchengeschichte geworden“.

Fünf Hinterbrühler erzählten von ihren Erinnerungen an Franz Jantsch. Hier ein Auszug aus einem der Beiträge, der sein Wesen und Wirken kurz und prägnant zu umschreiben versucht:

Hinterbrühl: „Er war ein Priester und Revolutionär“

„Das war das Faszinierende an ihm: Diese enormen Widersprüche:
– Er war ein großer Mystiker – und ein umwerfender Realist.
– Ein Zauberer – und ein Zerstörer von Ritualen.
– Tiefgläubig – und doch voll Zweifel.
– Katholisch – und ganz interreligiös.
– Demokratisch – und autoritär.
– Vital – und doch zerbrechlich.
– Ein großer Redner und Schreiber – und ein noch größerer Schweiger.
– Ein Einzelgänger – und ein Teamsüchtiger: „Suchet die Gruppe“.
– Ein Anreger – und Aufreger.
– Er hat doppelt gebrannt: Als Priester – und als Revolutionär.
Er war anders als alle Anderen.“

h.n.

Südstadt: „Er hat uns Schweigen und Beten gelehrt“

„Nächstes Jahr in Jerusalem“ war ein immer wiederkehrendes Thema bei unserem Altpfarrer Franz Jantsch. Er hat Jesus geliebt, hat Galiläa geliebt. Franz hat sich an den Ufern des Sees Genezareth und auf den sanften Hügeln Galiläas sehr wohl gefühlt. Er war berührt und ergriffen, wenn das Boot über den See glitt. Die Melodie „Wer holt uns über ans andere Ufer? Fährmann, Fährmann, Fährmann hol über“, klingt noch in meinem Ohr nach. Franz hat das Land sehr gut gekannt, hat uns an Plätze geführt, die sonst nicht im Programm für Israelreisen zu finden sind. Er forderte uns auf, inne zu halten, zu schweigen, den Geräuschen der Natur zu lauschen. Er hat uns in der Wüste der Sonne und dem Wind ausgesetzt, wir haben die Kraft der Plätze durch das Berühren der Steine aufgenommen.

Franz hatte ein Gespür für Menschen und Situationen. Ein Wort, ein Blick, eine Geste, eine Berührung konnte

die Stimmung verändern. Er hat uns Achtsamkeit gelehrt, einen behutsamen, geschwisterlichen Umgang miteinander. Er hat uns ermutigt und bestärkt, Gebete frei zu formulieren, Rituale und Feiern zu gestalten. Franz hat uns zu den Quellen des Jordan geschickt, während er im Schatten der Bäume gewartet hat. Er hat mit uns das Brot gebrochen, Messe gefeiert. Wenn er mit einfachen Worten und kurzen Sätzen aus der Bibel zitierte, vom Leben Jesu erzählte, war dieser mitten unter uns, waren wir mitten im Geschehen. Franz war Jerusalem gegenüber ambivalent, die Stadt hat ihn fasziniert, aber auf Grund des Trubels und der spürbaren religiösen Spannungen auch abgestoßen. Viele von uns hat er für dieses Land begeistert. Die Sehnsucht in das Heilige Land zu fahren, in Galiläa auf Jesu Spuren zu wandern, hat er uns als Vermächtnis hinterlassen.

Brigitte Riss

Fragen an den Pfarrer

Allen Leserinnen und Lesern möchte ich meinen Dank für die gute Aufnahme der Antworten auf Fragen an mich aussprechen. Ich habe die Möglichkeit, Fragen zu stellen, nach Dr. Franz Jantsch wieder aufgegriffen, weil sie die Leserschaft vermisst hat. Wenn auch Sie Fragen oder Anregungen haben, hier finden Sie dafür den richtigen Platz.

„Seelsorgeräume“ – Ist die Kirche von Morgen immer weiter weg von ihren Gläubigen?

– Habe ich falsch gehört: Seit Jahren ist von einem dramatischen Priestermangel die Rede – und jetzt sagt der Wiener Erzbischof, er werde vorerst keine Pfarrer mehr ernennen. Also: „Seelsorgeräume“ schaffen – immer weiter weg von den Menschen. Ist das ernst gemeint – oder nur ein Argument, um die Frage nach dem Priestertum für „erprobte Männer“ oder gar für Frauen zu vermeiden?

Vorsteherinnen und Vorsteher für liturgische Feiern inklusive Eucharistie heranzubilden. Stattdessen gilt die Aufmerksamkeit ausschließlich den „Seelsorgeräumen“. Ob den Gemeinden nicht zugetraut wird, dass bei ihnen Ähnliches geschehen könnte wie in der Urkirche, als jede Gemeinde selbstbewusst auftrat und von den Menschen respektiert wurde?

Ich wage diese Frage, weil ich mich dazu durch das Hirtenwort ermutigt

Sie haben richtig gehört: Der Priestermangel stürzt die Kirche in eine tiefe



In Westösterreich schon vielfach eine Realität: Die Pfarr-„Seelsorgeräume“

Krise. Richtig ist auch: Es werden vorläufig keine Pfarrer ernannt, weil mit den „Seelsorgeräumen“ ernst gemacht wird. Und leider haben Sie auch darin Recht – es geht „immer weiter weg von den Menschen“.

In den letzten Wochen wurden wir Pfarrer mit der Ankündigung eines „Masterplans“ überhäuft: Per Mail erhielten wir in „Thema Kirche“ dazu eine „Sondermeldung“, gleich darauf – wieder per Mail – ein „Hirtenwort“ unseres Erzbischofs – und dann auch noch mit normaler Post das Hirtenwort – immer in zweifacher Ausfertigung, eine Kurzfassung zum Verlesen in der Kirche und eine Langfassung als Broschüre zum Studium und zum Diskutieren.

Schade, dass solcher Aufwand nicht gemacht wird, um die Gemeinden zu ermutigen, aus ihren eigenen Reihen

fühle, das zur Diskussion aufruft. Die Ankündigung unseres Bischofs, vorläufig nicht mehr Pfarrer, sondern nur „Moderatoren“ zu ernennen, soll die Errichtung von Seelsorgeräumen erleichtern. Ein Pfarrer ist nämlich pragmatisiert, während ein Moderator (wie ich) einen „Werkvertrag“ erhält. So hat der Bischof freie Hand, Seelsorger zu versetzen, um „Seelsorgeräume“ zu errichten.

Über die Zulassung „erprobter Männer“ wird in der „Weltkirche“ (= Rom) nicht diskutiert. Was das „Frauenpriestertum“ betrifft, ist sogar die Erwähnung verpönt – ein Bischof in Australien wurde vor wenigen Wochen abgesetzt, weil er „Frauenpriestertum“ in Erwägung gezogen hat.

Nicht erklärbar, denn zumindest die Bischöfe sind ja – als Nachfolger des Apostelkollegs – von der Bibel her „pragmatisiert“ und jedenfalls keine „Moderatoren“.

Ministerin zu Gast in der „Langen Nacht“ – wo aber waren die Lokalpolitiker?

– Bei der „Langen Nacht der Kirchen“ in Hinterbrühl habe ich mich ehrlich geniert: Da war die Frauenministerin Heinisch-Hosek bei uns zu Gast. Und mit einer einzigen Ausnahme habe ich keine Hinterbrühler Gemeinderäte in der Kirche entdeckt. Nicht von der ÖVP – und nicht einmal von der SPÖ, den „Parteifreunden“ der Ministerin. Wieviel an Stil und Anstand gibt es heute noch in der Politik? War es der Regen, das Finale von „Dancing Stars“ im Fernsehen – oder das Desinteresse? Haben sich die Lokalpolitiker wenigstens bei Ihnen, Herr Pfarrer, entschuldigt?

Bei mir muss sich niemand entschuldigen. Die „Lange Nacht der Kirchen“ kann besuchen, wer will, und man kann gehen, wann man will.

Im Vergleich zu den zwei vorigen „Langen Nächten“ war der Besuch diesmal schwach. Natürlich freue ich mich, wenn die Kirche wie



Heuer schütter besetzt: Kirchenbänke in der „Langen Nacht“

bei manchen Kulturveranstaltungen bummvoll ist. Aber ich bleibe dabei: Es ist eine Einladung – und die Menschen sind frei, davon Gebrauch zu machen.

Niemand muss ein schlechtes Gewissen haben und niemand braucht sich zu rechtfertigen – schon gar nicht bei mir.

Die Frau Ministerin war gescheit und sympathisch. Sie hat mir den Eindruck vermittelt, dass sie über Parteigrenzen hinweg für die Menschen arbeitet.

Solche offene Menschen in der Politik braucht unser Land. Ich bedaure mit ihr, dass das „Frauenthema“ nicht hoch im Kurs steht, was durch das geringe Interesse bei uns nur bestätigt wird.

Könnten auch Protestanten und Orthodoxe in unseren Pfarren den Gottesdienst feiern?

– Im Radio habe ich gehört, dass orthodoxe Christen in Österreich mangels eigener Gotteshäuser auch in katholischen und evangelischen Kirchen ihre Gottesdienste abhalten können. Die Wiener Erzdiözese hat den Serben jetzt sogar eine Kirche geschenkt. Das finde ich gut und ökumenisch. Wäre das in Hinterbrühl oder der Südstadt vorstellbar – gelegentlich eine Messe für Protestanten?



Den Serbisch-Orthodoxen übergeben: Die Kirche in Wien-Neulerchenfeld

Gleich zur Frage am Schluss: In Hinterbrühl und der Südstadt feiern bei allen Messen evangelische Christen mit uns – auch als Assistenten. Ich bin überzeugt, dass mich der Pfarrgemeinderat bestärken würde, wenn eine protestantische Gemeinschaft unsere Kirche für Gottesdienste nötig hätte. Im Moment ist diese Frage

kein Thema. Ich freue mich über die ökumenische Geste, die die katholische und evangelische Kirche orthodoxen Christen erweist.

Es dürfte kaum bekannt sein, dass es in Wien große Gemeinschaften katholischer Christen aus Afrika, Indonesien, den Philippinen und Lateinamerika gibt. Die katholischen

Pfarren stellen diesen Christen selbstverständlich ihre Kirchen für den Gottesdienst zur Verfügung. Die Angehörigen der Pfarre staunen nicht wenig, wenn ihre Mitchristen aus anderen Kontinenten die Kirche bis zum letzten Platz füllen, während sie vorher im Gemeindegottesdienst kaum „locker“ besucht war. Wenn diese Christen zur Kirche strömen oder sich nach der Messe auf dem Platz vor der Kirche aufhalten, ist das Gewimmel größer als beim Pfarrfest der Pfarre.

Noch ein Beispiel aus St. Gabriel: In der Fastenzeit laden wir Firmlinge aus den Pfarren der Umgebung in unser „Weltdorf“ ein. Die Teilnahme ist ermutigend.

Wenn aber die philippinischen oder indonesischen Firmlinge herbeiströmen, überfluten sie schon die Gabrielerstraße und überfüllen unser Haus derart, dass uns im wahrsten Sinn des Wortes „die Spucke“ wegbleibt.



Msgr. Helmut Schüller

Steht der jungen Kirche in Afrika die Bewährungsprobe noch bevor?

– Lieber Herr Pfarrer, Sie waren lange in der Missionsarbeit tätig. Immer haben wir gehört, die Kirche in Europa sei müde und ausgelaugt – und die Freude am Glauben lebe heute in den jungen Kirchen, vor allem in Afrika. Jetzt sagt sogar der von mir geschätzte Monsignore Helmut Schüller, wir Europäer sind den jungen Kirchen voraus – denn dort müssten die Christen erst einmal durch die Aufklärung und Demokratie gehen. Was glauben Sie?

Vergleiche helfen und Vergleiche hinken. Die Kirchen in anderen Kontinenten zeichnen sich dadurch aus, dass die Christen die Bibel lesen und ernst nehmen. In Ghana beispielsweise lesen Schüler höherer Schulen während der Pause die Bibel. In Basisgemeinden habe ich miterlebt, wie die Leute mit der Bibel in der Hand mit dem Priester und untereinander diskutierten. Mich beunruhigt, dass in unserer Kirche Lehren und Wahrheiten (siehe Weltkatechismus, seit kurzem sogar ein Weltkatechismus für die Jugend) so im Vordergrund stehen, dass die Bibel vernachlässigt wird.

Aus meiner (angesprochenen) Erfah-

rung weiß ich aber, dass jede Kirche, wo immer sie lebt, ihre eigenen Probleme hat. In unserem Bereich ist es die Wohlstandsgesellschaft, in anderen Kontinenten ist es noch immer das Erbe der Kolonisierung. Denken wir an die korrupten Systeme in Afrika – von Europa und Amerika gehätschelt, so lange sie nur den Zugang zu den Ressourcen gewähren. Dazu haben wir diesen Ländern unsere so genannten „Werte“ (Aufklärung, Demokratie) aufgezwungen. Dabei haben diese Länder ihre eigenen Formen von „Demokratie“, die unseren Demokratien Vorbild sein könnten.

Meiner Meinung nach könnten die Menschen aller Kontinente voneinander viel lernen. Was die Kirche betrifft, hat sie den Aufbruch der Befreiungstheologie zu bremsen versucht, andere Theologien in Afrika, Indien, Korea, Japan, Ozeanien hat sie noch nicht wahrgenommen, weil sie in lokalen Sprachen verfasst sind. Mein lieber Freund, der verstorbene Bischof Florian Kuntner, hat ein prophetisches Wort gesprochen, das

die „Weltkirche“ ernst nehmen sollte: „Die Aufgabe Roms ist nicht, bodenständige Theologien zu kontrollieren, vielmehr soll sie den Dienst der Vielfalt leisten“. Vielfalt bedeutet gegenseitige Bereicherung.



Afrikanische Katholiken, wie wir sie kennen: Fröhlich, sangesfroh – und weit weg von Rom

In eigener Sache!

Auch heuer bitten wir wieder um Ihre großzügige Spende für die Herausgabe der „offenen gemeinde“.

Ein Zahlschein liegt bei.

Herzlichen Dank und Vergeltsgott.



Gelungene Wallfahrt nach Maria Taferl und Besuch von Artstetten Von strahlender Sonne wurde unsere Seniorenrunde begleitet

Die jährlich im Mai stattfindende Wallfahrt der Senioren der Pfarre sollte diesmal nach Maria Taferl führen, das zwar schon einmal vor vielen Jahren besucht worden war, jedoch wegen der in den letzten Jahren durchgeführten Generalrestaurierung wieder großes Interesse weckte.

Bei wunderschönem Wetter konnten am 18. Mai 23 Senioren der Südstadt unter der bewährten Leitung von Frau Christa Ruffer zu dieser Wallfahrt aufbrechen. Erstmals war Pater Johann Resch aus St. Gabriel mit von der Partie, der seit dem Vorjahr die Senioren der Pfarre Südstadt betreut. Wegen des neuerdings stark gestie-

genen Andranges von Wallfahrern nach Maria Taferl konnten wir – trotz einer Monate im voraus erfolgten Anmeldung – erst einen Termin um 16.00 Uhr in der Basilika bekommen, weshalb mit einer kulturellen Aktivität begonnen wurde, der Besichtigung von Schloss Artstetten. Im Schloss wurden wir von einem überaus wohlinformierten Führer im Namen „Ihrer Durchlaucht, der Fürstin Anita von Hohenberg“ begrüßt, womit jedem Teilnehmer klar war, dass hier etwas andere Regeln als in der übrigen Republik Österreich gelten. Aber für uns war vor allem wichtig, dass in diesem fürstlichen Untertanen eine unglaubliche Fülle von Informationen steckte, die er be-

reitwillig seinen Zuhörern darbot. Wir konnten also den früheren Schlossherrn, den unglücklichen Erzherzog Franz Ferdinand, in all seinen Facetten als Jäger, Familienvater und vor allem als potentiellen Reformator der Donaumonarchie kennen lernen, der durch das tragische Attentat von Sarajewo nicht mehr dazu kam, seine Idee der „Vereinigten Staaten von Groß-Österreich“ zu realisieren. Nach der Besichtigung wurden wir beim nahe gelegenen Heurigen Hold optimal verpflegt, wobei Güte und Preiswürdigkeit der angebotenen Speisen erstklassig waren, die Mengen jedoch viele unserer Senioren einfach überforderten, was aber durch den großzügigen Einsatz von Alufolien beherrscht werden konnte. Den Höhepunkt, aber leider auch Abschluss, des Tages bildete die Hl. Messe in der prachtvollen Basilika von Maria Taferl unter der Leitung von P. Johann Resch und Assistenz von unserem Diakon Josef Ruffer. Die eindrucksvolle Predigt von Pater Resch und das großartige Orgelspiel eines ortsansässigen Organisten ergänzten wunderbar die Hl. Messe. Es war also ein sehr gelungener Tag, wofür Christa Ruffer den Dank aller Mitreisenden für ihre organisatorischen Mühen entgegennehmen konnte.
Anton Schula



Unentbehrliche Helfer bei Gottesdiensten

In unserer Pfarre gibt es fast unbemerkt eine kleine Gruppe von Kindern, die sich regelmäßig, aber nur einmal im Monat an jedem 3. Samstag, im Mini-Haus trifft.

Diese Kindergruppe sind die Ministranten. Insgesamt 14 an der Zahl – Große und Kleine, Mädchen und Burschen im Alter von 8 bis 10 Jahren.

Unbemerkt deshalb, weil die Kinder vorwiegend in der Kindermesse um 9.00 Uhr ministrieren. Dort aber zumeist zu zehnt. Bei großen Kirchenfesten sind sie aber auch gerne dabei.

Heuer ist es uns gelungen, unsere Gruppe mit neuen „Minis“ zu vergrößern. Seit kurzem unterstützen uns auch Gabriel Obmann, Florian Wagner und vielleicht auch bald Raphael Dechant und Hanna Exel bei den Aufgaben in der Messe. Die Ministranten sind Gehilfen des Priesters in der Messe und nehmen diesem viele Handgriffe ab. Sie läuten am Beginn der Messe und bei der Wandlung die

Glocken, holen die Hostien zur Gabenbereitung und die Konsekrierten im Ziborium (gewandelte Hostien in den Goldschalen) aus dem Tabernakel. Diese Kinder geben dem Evangelium eine festliche Gestaltung durch die Lichterreihe mit den Kerzenständern und noch vieles mehr.

Unsere Ministranten

Jeder Ministrant kann sich vorher eine Aufgabe

aussuchen und trägt dadurch zum guten Gelingen einer schönen Messfeier bei.

P.S.: Heuer findet am 14. Juni 2011 – nach 2008 – das 2. Mal ein sogenannter „Mini-Tag“ in Kalksburg statt. Es werden dort ca. 3.000 Ministranten aus der Erzdiözese Wien erwartet. Wir sind mit 12 Minis und 4 Begleitern angemeldet. Am Beginn werden wir eine Hl. Messe mit unserem Kardinal Christoph Schönborn feiern und anschließend den ganzen Tag bei über 70 Stationen unseren Spaß haben. Wir freuen uns schon sehr darauf.
Franz Jedlicka



Auf dem Foto von links nach rechts – Liegend: Linda Tutschek, Stephan Passler. Hockend: Paul Lebzelter, Gloria Agbogun, Felix Passler, Stefanie Jedlicka, Hanni Pfeiler. Nicht auf dem Foto: Jonas und Paul Bauer, Moritz Pfeiler, Gabriel Obmann, Florian Wagner

Das Jugendhaus Götzweis ist im Eigentum unserer Pfarre und feiert im nächsten Jahr das 40-jährige Jubiläum. <http://www.pfarre-suedstadt.at/ueber-uns/goetzweis/>

Rechtzeitig wollen wir einige notwendige Sanierungen durchführen, um die Substanz des Hauses zu erhalten und die laufende Nutzung durch unsere Gruppen aus der Pfarre zu unterstützen.

Im Vorjahr hat eine Gruppe von Götzweisfreundinnen und -freunden bereits das Garagenhäuschen hergerichtet und bewohnbar ge-

Fensterpatenschaften für unser Jugendhaus in Götzweis

macht. Andere haben wichtige Rodungsarbeiten im Hintausgarten vorgenommen, Bäume umgesägt und daraus eine Menge Brennholz gemacht. Professionisten haben das Dach überstiegen, Dachrinnen angebracht und die Schiebetore saniert.

Heuer haben wir uns unter anderem die Fenster und Türen vorgenommen, teilweise mit Unterstützung von Handwerkern. Das kostet natürlich auch Geld und wir bitten daher um Ihre Unterstützung. Wer will und kann, möge uns die Sanierung eines Fensters oder einer Türe spenden und so einen Beitrag zum Erhalt des Hauses leisten.

Ein kleines, einflügeliges Fenster kostet z.B. EUR 100,-, ein großes Doppelfenster EUR 250,-, eine Türe EUR 200,-. Rund 50 Fensterflügel und 5 Türen müssen renoviert werden.

Wir sind Ihnen für jeden Beitrag sehr dankbar und werden die Spender in unserem Hausbuch vermerken. Spenden bitte direkt auf unser Pfarrkonto mit dem Verwendungszweck:

„Götzweis Fenster/Türen“. Kath. Pfarre Maria Enzersdorf-Südstadt, BLZ 12000 (Bank Austria) Kto. Nr. 695002501

Utz Kulich



Die Pfingstmusik für die Pfarre Südstadt war die zweite Zusammenarbeit des Komponisten

Pfingstmusik – Vor allem Beginn geliebt zu sein ...

Florian Zaunmayr und des Schreibers Wolfgang Nell, nachdem vor einem halben Jahr die Betrachtung „Zwischen Himmel und Erde“ für Chor und zwei Violoncelli zur Uraufführung kam.

Die Besonderheit ihrer gemeinsamen Arbeit liegt immer wieder darin, dass sich das Schreiben des Textes auf die entstehende Musik hin orientiert und gleichzeitig die Komposition mit dem Text dahingehend eine Syn-

these eingehen will, das zu bearbeitende Thema vielschichtig zu gestalten.

Das Wirken des Heiligen Geistes trifft uns auf unterschiedliche Art und Weise: Paradox. Streitbar. Gewaltlos. Unerwartet. Überall.

Diese Sicht begleitete die Beiden im Schreiben und Komponieren und zeigt sich im Hinterfragen der für ein Gelingen des Lebens notwendigen Sicherheiten und Ordnungen.

In der Pfingstmusik wurde diese Spannung musikalisch durch die Interpreten ausgedrückt. Der Chor und das Volk fanden im liturgischen Gesang, durch Wiederholungen verdeutlicht, den nötigen Halt im Glauben, während dem Solisten die Rolle zukam, diese gefundenen Sicherheiten zu hinterfragen.

Immer wieder fordert uns der Heilige Geist dazu auf, den eigenen Glauben mit der Gewissheit hin zu reflektieren, von Gott letztendlich vor allem Beginn geliebt zu sein.



„Möglicherweise sind wir ein Ausdruck dessen, was wir sehen und erleben.“

Wolfgang Nell, 39 Jahre, lebt in der Nähe von Linz. Beschäftigt sich seit Jahren mit Möglichkeiten und Grenzen geschriebener und gesprochener Worte.



Florian Zaunmayr, 29 Jahre, lebt in Wien. Erste Kompositionsaufträge für die Konradmesse Lydia Roppolt, Carl Lampert Gedenkfeier, Jägerstätter Gedenktag.



Firmung in der Südstadt Eine berührende Feier mit den Familien

23 Firmlinge und ihre Paten/innen warteten am Samstag, 7. Mai 2011, bei herrlichem Wetter vor der Kirche auf den gemeinsamen Einzug. Die Familien hatten schon in der Kirche Platz genommen und ließen den Raum auf sich wirken. Rundherum verteilt strahlten von den Pfeilern und von dem Baum hinter dem Altar die – von den Jugendlichen gestalteten – Sonnen.

Alle beobachteten gespannt den Einzug der Firmlinge mit ihrem Firmspender Michael Landau. Jeder Kandidat wurde namentlich vorgestellt und die dazugehörigen Familienmitglieder eingeladen, aufzustehen. Das war ein sehr berührender Moment und machte ganz deutlich: „Du stehst nicht alleine da, wir stehen zu dir.“

Michael Landau fand in seiner Predigt sehr persönliche, ansprechende Worte für die Jugendlichen und für alle Mitfeiernden.

Die Firmung wurde innerhalb eines Kreises aus Gräsern und Lichtern gespendet, direkt unter der Holztaube und den Sonnenstrahlen aus gelben Filzstoffbahnen. Die Kraft des Heiligen Geistes war direkt spürbar.

Musikalisch sehr stimmungsvoll begleitete Xochil Hofbauer und ihr Chor diese schöne Feier. Die Firmlinge schlossen sie mit einem gemeinsamen Tanz ab und schenkten uns so einen fröhlichen, beschwingten Ausklang.

Gottes Segen für unsere Firmlinge und möge das Fest in ihren Herzen weiterwirken. *Petra Pukal*



39 Kinder empfangen Erstkommunion

Eltern, Verwandte, Freunde, Bekannte und viele Pfarrmitglieder feierten mit, als am 2. Juni 39 Kinder die Erstkommunion empfangen. Bei der anschließenden Agape konnten sich dann alle von den Aufregungen des Tages erholen.

Dieses schöne Fest wird uns lange in Erinnerung bleiben!



Spannende Lesung und schönes Konzert: Liszt in Wort und Ton



Die Veranstaltung „Liszt in Wort und Ton“ erfreute am 13. April eine Vielzahl begeisterter Zuhörer. Michael Stradal las aus seiner phantastischen Novelle „Franz Liszt und das Geschenk der Madame Babère“ und Christian Kratenthaler brachte in den Lesepausen mit bravouröser Fingerfertigkeit gefühlvolle Musikstücke von Franz Liszt dar.

Katharina Dungal berichtete über ihre Arbeit als Helferin in Afrika

Katharina Dungal stellte uns am 1. Mai das Projekt „Maranatha Children's Home“ (Ghana) in Wort und Bild vor. Sie erzählte sehr eindrücklich von ihren Erfahrungen und Erlebnissen als freiwillige Helferin.



Sieben Ehepartner feierten das „Fest der Jubelpaare“



Sieben Ehepaare, die in diesem Jahr ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum begehen, hatten sich für eine Feier gemeldet. Am 22. Mai wurde in der 11-Uhr-Messe in sehr stimmungsvollem Rahmen zum ersten Mal das „Fest der Jubelpaare“ gemeinsam mit der Pfarrgemeinde gefeiert.

Starjournalistin Anneliese Rohrer zum Thema „Menschenhandel“



Nachdem alle Schwierigkeiten mit der Technik beseitigt waren, entspann sich am 5. Mai nach der Filmvorführung „Fatale Versprechungen“ eine sehr rege und informative Diskussion zum Thema Menschenhandel mit der Starjournalistin Anneliese Rohrer.



Aus der Pfarre

Taufen:
Franco Pisker,
getauft 30. 4. 2011

Matthias Alexander
Potyka,
getauft 19. 6. 2011

Fritz Petrik

Kfz-Meister

Kfz-Werkstätte Südstadt
Reifendienst & Prüfstation



Kampstraße 1
2344 MARIA ENZERSDORF
Tel. 02236/23 600
Mobil 0664/154 15 82



„zum Öpünz“



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf

0664/5209862

Fax: 02236/893 812



Mag. pharm. Brigitte Eller OG

A-2344 Ma. Enzersdorf, Kaiserin Elisabeth-Str. 1-3
t 02236-304180 f -32 e baeren@apoeller.at www.apoeller.at
Mo – Fr: 8 – 18 Uhr, mittags geöffnet; Sa: 8 – 12 Uhr

PARKETTBÖDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34

VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN
SANIEREN VERKAUF

TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr,
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24

Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),
02236/80 31 47

Redaktion:
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:
Hans Bürstmayr, Waltraud Dungal,
Franz Jedlicka, Hemma Kulich, Utz Kulich,
Hannes Mahler, Anneliese Mlynek,
Heinz Nußbaumer, Josef Schmid,
Maria Schula, Ferdinand Szuppin,
Werner Zemmann, Archiv

Verwaltung:
Werner Zemmann

Grafik:
Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,
BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501,
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335

AUTOHAUS    
NAROWETZ

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

ANIMA mit Kids: Sommerpause, ab 28. September je vier Vormittage zu „Familienrecht“ und „Lachen - Quelle der Freude“, jeweils am Mittwoch 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal oder Minihaus

Bibel-Teilen: Sommerpause, danach wieder ab 7. September, jeden Mittwoch 19:00 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: Sommerpause, danach wieder am 8. September, Donnerstag 19:30 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Kirchenchor: Sommerpause, danach wieder jeden Montag 20:00 bis 22:00 Uhr

Komm, tanz mit: Sommerpause, danach wieder ab Oktober, jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

Pfarrcafé: Sommerpause, danach wieder am 11. und 18. September, jeweils Sonntag nach dem 11:00-Uhr-Gottesdienst, Pfarrsaal

Seniorenrunde: Sommerpause, danach wieder am 21. September, Mittwoch 15:00 Uhr, Kapelle

Taizé-Abendgebet: 19. Juli, 16. August, 20. September, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Weltmarkt „fair trade“: Sommerpause, danach wieder am 18. September nach dem 11:00-Uhr-Gottesdienst am Sonntag, Pfarrsaal

Zwergeljause: 27. Juli und 18. August (eventuell) 10:00 bis 12:00 Uhr, 15. September um 15:30 bis 17:30 Uhr, jeweils Donnerstag 10:00 bis 12:00 Uhr, Minihaus

Götzweis: Anmeldungen bei Hemma und Utz Kulich (Tel: 447 47) oder utz.kulich@pfarre-suedstadt.at

Aktuelle Termine

Sonntag, 11. September: 11:00 Sonntagsmesse, 75. Geburtstag von Pater Jakob, anschließend Agape

Sonntag, 18. September: 11:00 Sonntagsmesse mit den Pfadfindern

Gemeinsame Veranstaltungen mit der Pfarre Hinterbrühl

Sabbatfeier, 15. Juli und 19. August (Ort bitte bei Walter Gleckner erfragen; Tel.: 02236/449 56), 16. September, Pfarrheim Hinterbrühl, 20:00 Uhr (jeweils jeden dritten Freitag im Monat)

Gebet in der Marienhöhle, 9. Juli, 13. August, 10. September (jeweils jeden zweiten Samstag im Monat), 8:00 Uhr

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at
www.pfarre-hinterbruehl.at

Mariazell-Wallfahrt im August

Die Wallfahrt der Pfarren Südstadt und Hinterbrühl nach Mariazell findet von **Freitag, 12. bis Montag, 15. August 2011** statt. Unter Glockengeläut werden die Wallfahrtsteilnehmer – nach Empfang und Begrüßung durch den Prior – feierlich in die Basilika einziehen. Die HI.

Messe wird um **15.30 Uhr** in der **Michaelskapelle** gelesen. Zur Vorbereitung und Einstimmung auf die Wallfahrt wird am **Donnerstag, 11. August 2011, 19:00 Uhr**, für alle WallfahrerInnen eine Messe in der Südstadt-Kirche abgehalten. Weitere Informationen erfahren Sie bei **Vlado Mlynár**, 0676/508 19 63 oder 02236/434 44 bzw. vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at.



Immer aktuell: Pfarre Südstadt im Internet

Für alle die genau wissen wollen,
was in Kirche und Pfarre so läuft:
Infos gibt es unter

www.pfarre-suedstadt.at

Wenn Sie mehr
zu lagern haben
als einen Koffer

suedbau-LAGERBOX zur Einlagerung

von Übersiedlungsgut, Möbeln,
Dachboden-, Garagen-
und Keller-„Gegenständen“

13 m² und 25 m² Fläche,
trocken, frostfrei,
jederzeit zugänglich, in Mödling

Südbau-Immobilien GmbH,
Mödling, Bahnstraße 4 · Tel. 02236/226 85
oder suedbau.netway.at